Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2018)

Heft: 32

Artikel: Loveletter

Autor: Primas, Urs

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-919058

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Versuch über die Fensterläden

Fenster lassen Licht ins Haus und eröffnen Aussicht ins Freie. Sie lassen aber auch die Winde einströmen. Daran erinnern das englische ‹window› und sein Ursprung im altnordischen ‹vindauga›. Der pneumatischen Bedeutung solcher ‹Windaugen› widmet die traditionelle Kombinatorik von Flügelfenstern und Klappläden einen eigentümlichen Raumzustand. Bei geöffneten Fenstern, aber geschlossenen Läden entsteht eine zauberhaft entrückte Dämmerstimmung. Umgebende Geräusche und Gerüche, Luftbewegungen und Temperaturen durchfliessen scheinbar entgrenzte Räume. Die sichtbare Welt dagegen ist abgeschirmt.

Ich erinnere mich an hölzerne Fensterläden, an die Zeit bevor sie durch pflegeleichtere, metallene ersetzt wurden. Ich war klein und musste auf die Brüstung klettern, mich mit einer Hand festhalten, weit ins Freie lehnen. Das Öffnen der Läden war die erste Begegnung mit der Stimmung eines neuen Tages, mit seinem Geruch, seinem Wetter, seiner Wärme oder Kälte. Es war Auftakt eines schrittweisen Übergangs mentaler Zustände, vom Auftauchen aus der einsamen Traumwelt des Schlafs bis zum Schritt vor die Tür, hinaus in die Öffentlichkeit. Abends, mit dem Schliessen der Läden faltete sich das Zimmer wieder in sich selbst zurück. Eine Zwischenzeit brach an, nicht mehr Tag und noch nicht Nacht.

Erinnerungen, die sich eingraviert haben, betreffen die Geräusche und den Tastsinn. Klamme Finger rütteln in der Dunkelheit eines Wintermorgens an einem vereisten Rückhalter und tauen ihn langsam auf, bis sich der Laden fixieren lässt. Das staubtrockene Holz der Lamellen an einem heissen Sommertag, Splitter abblätternder Farbe schneiden in die Haut. Das Rütteln eines Sturms, Regen im Gesicht, eine Böe reisst den nassen Laden aus der Hand und schleudert ihn mit einem dumpfen Knall zurück gegen die Hauswand.

Fensterläden sind ein Anachronismus. Bei den heutigen Wohnungen mit ihren grossen Verglasungen trifft man sie kaum mehr an. Von innen her auf Knopfdruck zu bedienende Rafflamellenstoren sind bequemer und viel preisgünstiger. Sie schliessen sich bei Sonnenschein von selbst, um der Überhitzung vorzubeugen. Droht ein Sturm, so fahren sie automatisch hoch. Noch in der klassischen Moderne schienen hinter dem Rationalismus der hygienischen Forderungen nach Licht und Luft Fragmente eines eigenartigen Naturkultes auf: die Vorstellung eines Wohnens im Einklang mit den Elementen, eine Verehrung von Sonne, Wind und Wetter. Heute aber wird die Luftdichtigkeit der Häuser mit speziellen Verfahren überprüft. Alle denkbaren Gründe, die einen dazu bewegen könnten, ein Fenster zu öffnen werden eliminiert, damit die sogenannten Benutzer ihr Verhalten anpassen. Windaugen sind nicht erwünscht.

Die ungebrochene Zuneigung zu einem derart unzeitgemässen Bauelement trägt zweifellos nostalgische Züge. Einer unerfüllten Liebe ähnlich gibt sie die Hoffnung nicht auf, dass es irgendwann, irgendwo doch möglich wäre. Was bleibt, ist die Sehnsucht nach einer Wohnung, die aussen und innen zugleich wäre – geborgen, aber vom Wind durchströmt.

Urs Primas